

haben sich vor allem österreichische Historiker mit den beiden Quellen beschäftigt. So ergab eine sprachliche Analyse Herbert Haupts⁹, daß die Notitia Arnonis, die sprachliche Beziehungen zu langobardischen Urkunden- und Gesetzestexten aufweist¹⁰, die verkürzte Wiedergabe agilolfingerzeitlicher Schenkungsurkunden darstellt. Die Breves Notitiae dagegen zeigen unübersehbare Spuren karolingischer Latinität. Haupt scheidet die Breves Notitiae in zwei Teile: Breves Notitiae I umfassen die Kapitel 1–14 und sind eine Überarbeitung der älteren Notitiae Arnonis, während die Kapitel 15–28, die Breves Notitiae II, als Vorläufer eines Traditionsbuches angesprochen werden¹¹. Herwig Wolfram konnte aus der Notitia Arnonis und den Breves Notitiae den sogenannten Libellus Virgilii erschließen, eine durch Zeugenliste beglaubigte Aufzeichnung über die Auseinandersetzung um die Maximilianszelle in Bischofshofen. Wolfram wies in den beiden Verzeichnissen die verschiedenen Entstehungsstufen dieses „Protokolls“, das in der Endredaktion aus dem letzten Lebensjahre des Bischof Virgils (745–784) stammt, nach. Als wichtigstes Ergebnis der Untersuchung Wolframs erscheint aber die Tatsache, daß die Zeugen-

Anm. 7) A 1 f. Eine Zusammenstellung der Salzburger Quellen des 8. und 9. Jh. bietet Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, MIOG Ergänzungsband 19 (1963) S. 145–159; diese ist nun zu ergänzen durch Bernhard Bischoff, Salzburger Formelbücher und Briefe aus Tassilonischer und Karolingischer Zeit, (SB München 1973, Heft 4). Eine kurze Übersicht über das Salzburger Quellenmaterial des Frühmittelalters bringt auch Herwig Wolfram, *Conversio Bagariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien* (1979) S. 23–30.

⁹) Herbert Haupt, Zur Sprache frühmittelalterlicher Güterverzeichnisse, MIOG 83 (1975) S. 33–47.

¹⁰) Wolfgang Metz, Bemerkungen über Provinz und Gau in der karolingischen Verfassungs- und Geistesgeschichte, ZRG Germ. 73 (1956) S. 368, möchte auf Grund der Gaunennungen in den Salzburger Quellen fränkischen Einfluß vermuten; ebenso hält Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumerschließung 1: Namentypen und Grundwortschatz (1961) S. 264, Bezeichnungen wie *marcha*, *in pago*, *comitatus* für fränkisch beeinflusstes Vokabular; Peter Schmid, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 6, 1977) S. 198, folgt diesen beiden Autoren. Die Frage, ob nun tatsächlich langobardischer oder fränkischer Einfluß in der Not. Arn. und den Brev. Not. festzustellen ist, scheint mir vorerst nicht entschieden; ja es muß fraglich bleiben, ob überhaupt eine Lösung dieses Problems möglich ist: Zum einen sind die Texte von Not. Arn. und Brev. Not. zu knapp, um Formulareinflüsse aufzuspüren, zum anderen ist eine Beurteilung der Semantik der fraglichen Begriffe speziell für den bayerischen Raum nicht möglich, da Vergleichsmaterial etwa aus dem 7. Jh. fehlt, so daß nicht festgestellt werden kann, ob hier autonome Entwicklungen stattfanden oder ob äußere Beeinflussung eine Rolle spielte; vgl. dazu auch Reindel (wie Anm. 1) S. 239 f.

¹¹) Haupt (wie Anm. 9) S. 46 f. (zusammenfassend).